

OLGA CASPERS

Universität Bochum

Dostoevskijs *Besy*: Zur Geschichte der sowjetischen Einzelausgabe von 1935

Im Jahre 1935 erschien in der Sowjetunion Dostoevskijs Roman *Besy* (*Die Dämonen*) als Einzelausgabe im Verlag Academia. Auf den ersten Blick scheint die Tatsache der Publikation dieses zutiefst antikommunistischen Werkes in der Zeit des absoluten Totalitarismus paradox. Die Erklärung dafür findet sich in den ausgeklügelten Regulierungsmechanismen, die das autoritäre Regime gegenüber dem prominenten Klassiker-Verlag in Anschlag brachte.

Mehrere markante Umstände sind es, die das einzigartige Schicksal dieser Ausgabe geprägt haben: der politische Zeitpunkt, nämlich die Periode des „großen stalinistischen Terrors“; die Auswahl ausgerechnet dieses ideologisch recht problematischen Romans; seine Veröffentlichung im einzigen privaten, elitären sowjetischen Verlag, zudem noch mit drei Vorworten: einem ideologischen, einem historischen und einem literaturwissenschaftlichen; die besondere Rolle Gor'kij bei der Herausgabe und schließlich das bemerkenswerte Ende dieser Ausgabe in nur wenigen Exemplaren und mit nur einem einzigen „offiziellen Leser“.

Die schillernde Publikationsgeschichte dieses antirevolutionären Romans gleicht schließlich einem Politkrimi, dessen Hauptakteure die seinerzeit prominenten sowjetischen Literatur- und Staatsfunktionäre sind: Gor'kij, der Patriarch der sowjetischen Literatur, Stalin, das Staatsoberhaupt, Kamenev, einst einflussreicher oppositioneller Politiker, und Zaslavskij, der parteiloyale offiziöse Kritiker.

Die Polemik um die Veröffentlichung von *Besy* verlief auf zwei heterogenen Ebenen ab: auf der literarischen und auf der politisch-ideologischen, die ständig ineinander griffen und sich verwickelten. Die literarische Ebene wurde maßgeblich von den aktuellen politischen

Ereignissen im Lande sowie diversen Machtspielen und Intrigen bestimmt.

Romanrezeption und Zensur

Seit der ersten Publikation des Werks in der Zeitschrift *Russkij vestnik* sind 136 Jahre vergangen. Die Herausgabe des Romans erwies sich nie als eine simple Angelegenheit. Dostoevskij selbst hatte Schwierigkeiten mit der Zensur bereits vor der Erstveröffentlichung, unter anderem wegen der schockierenden Schilderung der Schändung des minderjährigen Mädchens Matreša durch den Protagonisten Stavrogin. Die sowjetischen Parteifunktionäre schreckten allerdings vor dieser anstößigen Szene nicht zurück. Das bislang (und auch später) weggelassene Kapitel *U Tichona* (*Bei Tichon*) wurde problemlos zugelassen. Schwierigkeiten mit der Zensur im sowjetischen Russland waren politisch-ideologischer Art.

Vor der Oktoberrevolution hatte Gor'kij gegen die Aufführung der Bühnenfassung durch das Moskauer Künstlertheater protestiert und scharfe Kritik an der negativen Darstellung der russischen revolutionären Bewegung geübt. Der „Sturmvogel der Revolution“ wurde dabei von Lenin und dem ganzen „revolutionär-demokratischen“ Lager massiv unterstützt: aus dieser Zeit stammen auch die brisanten Äußerungen des kommunistischen Führers über den „völlig inakzeptablen“¹ Dostoevskij und seinen Roman, der „offensichtlich reaktionärer Unflat“ sei.²

In der kollektiven Euphorie nach der Oktoberrevolution wurde der Schriftsteller zwar von den marxistischen Kritikern amnestiert, sein Roman *Besy* aber blieb weiterhin als „erzreaktionäres Werk“ ein Stein des Anstoßes.

Die Einstellung der sowjetischen Zensur zu diesem Werk Dostoevskijs veränderte sich mindestens drei Mal (!), bis es zur Publikation im Jahre 1935 kam. Die negative Rezeption seitens der marxistischen Kritiker war vor allem mit der Figur des dämonischen Organisators Petr Verchovenskij und dessen Alter Ego Nečaev verbunden.

In den ersten Jahren nach der Revolution entstand bei den bolschewistischen Ideologen Reflexionsbedarf, was die historischen Ursprünge der Revolution und ihre eigene Identität betraf. Die Ideologen

¹ Lenin, V.I.: *Sobranie sočinenij*, Leningrad 1950, 4. Auflage, Band 35, S. 107.

² Valentinov, N.: *Vstreči s Leniny*, New York, 1953, S. 85.

der neuen Macht, darunter auch der prominente Historiker Pokrovskij,³ kanonisierten in ihren Studien unter anderen auch Nečaev als den „direkten Vorläufer des Bolschewismus“. Seine brutalen terroristischen Kampfmethoden wurden zwar als „etwas übertrieben“ eingeschätzt, ihre Anwendung jedoch unter den „damaligen historischen Umständen“ für völlig legitim erklärt. Dostoevskijs literarisches „Pasquill“ auf Nečaev erschien in diesem Zusammenhang als unangebracht. Daraufhin bekamen die öffentlichen Bibliotheken Ende der 20er Jahre eine „Anweisung von oben“, den siebten Band mit dem „antisozialistischen“ Roman *Besy* aus der Gesamtausgabe Dostoevskijs (1926) auszusondern: dieses Werk liefere eine „falsche Darstellung“ der revolutionären Bewegung seiner Zeit, sei reaktionär und „reich an wahnwitzigem Mystizismus und Dekadenz“.⁴

In den 30er Jahren wiederum wurden die Theorien Pokrovskijs als fehlerhaft, kleinbürgerlich und „gefährlich“ eingestuft, und so wurde die Rolle Nečaevs innerhalb der revolutionären Bewegung seiner Zeit umgewertet. Der Roman *Besy* konnte in diesem Zusammenhang als Kritik an Linksextremismus und Anarchismus gedeutet werden, die beide mit dem wahren Sozialismus und Kommunismus nichts zu tun haben. Auf der Basis einer solchen Interpretation wurde zum ersten Mal über die Publikation dieses Romans als Einzelausgabe in der UdSSR diskutiert. Obwohl man dieses Werk immer noch als reaktionär ansah, wurde nun aber die Kritik am „schlechten“, „ultralinken“ Revolutionär Nečaev positiv hervorgehoben und in diesem Zusammenhang erschien eine Publikation eher „aktuell“ als schädlich.

Gor'kij und „sein“ Verlag

Parallel zur Umwertung der Geschichte der revolutionären Bewegung lief eine breite Kampagne der „Aufforstung“ (nasaždenie) der russischen Klassiker für die sowjetische Leserschaft. Gor'kijs Losung „Bei den Klassikern lernen!“ (Budem učit'sja u klassikov!) sorgte dafür, dass die

³ Pokrovskij, Michail (1868-1932) – russischer Historiker, Stellvertreter des Kulturministers Lunačarskij, Rektor des Instituts der Roten Professoren, Leiter des Zentralarchivs, beteiligte sich aktiv an der Restrukturierung des Hochschulsystems im sowjetischen Russland sowie an der Nationalisierung und Zentralisierung der Museums-, Archiv- und Bibliotheksfonds.

⁴ Darauf weist u.a. Bljum in seiner gut fundierten Studie über die sowjetische Zensur hin, in: Bljum, A.: Russkaja klassika XIX veka pod sovetskoj censuroj (po materialam sekretnych archivov Glavlita 30ch godov, in: Novoe literaturnoe obozrenie, 1998, № 32, S. 434.

Werke der russischen Klassiker, darunter auch Dostoevskij, publiziert wurden.

Bereits 1930 schlug Gor'kij vor, den antirevolutionären Roman Dostoevskijs zu veröffentlichen. Der damalige Verlagsleiter bei Academia, Čagin, ein überzeugter Kommunist, lehnte seinen Vorschlag ab. Seit April 1932 hatte aber Kamenev, auf Empfehlung Gor'kijs, den Posten des Verlagsleiters bei Academia inne.⁵ Der neue Leiter unterstützte Gor'kijs Idee, das „reaktionäre“ Werk des „problematischen Klassikers“ zu veröffentlichen, um diesen gerade dadurch „ideologisch zu bekämpfen“:

Достойная мысль попытаться сразиться с Достоевским на его собственной почве, то есть дать его памфлет против революции с такими комментариями, которые, стоя на достаточно высоком уровне, попытались бы действительно сломать жало этого романа-памфлета, служащего до сих пор аргументом для всех сторонников социализма.⁶

Was also war der Grund dafür, dass Gor'kij sich siebzehn Jahre nach der Eröffnung des Kreuzzuges gegen Dostoevskij, seinen wichtigsten geistigen Herausforderer, unerwartet für eine Publikation der *Besy* einsetzte?

Auf der politisch-ideologischen Ebene ist der Grund dafür eine Rivalität zwischen Gor'kij und Stalin: Die Kultfigur der sowjetischen Literatur gab sich mit der Rolle „nur ein Dichter“ zu sein, nicht zufrieden, wollte mehr am politischen Geschehen des Landes teilhaben und sympathisierte mit der „rechten Opposition“ und ihrem Führer Kamenev.

Auf der literarischen Ebene beabsichtigte Gor'kij, „einige große antirevolutionäre Romane“ russischer Klassiker mit präskriptiven marxistischen Kommentaren zu veröffentlichen, die dem „sowjetischen Leser helfen, deren fehlende ideologische Festigkeit zu erkennen“. Außerdem vertrat der Begründer des sozialistischen Realismus die Meinung, dass Dostoevskij einerseits notwendige Kenntnisse über die vergangene Epoche vor allem den Jugendlichen liefere, andererseits könne sein Oeuvre durchaus als Vorbild für die, noch nicht etablierte, proletarische Literatur dienen: Gor'kij empfahl den proletarischen Literaten, sich an Dostoevskijs Romanen zu orientieren, wenn es sich um die Form und die sprachliche Gestaltung handelte.

⁵ Zu freundschaftlichen Beziehungen zwischen Kamenev und Gor'kij kommt es vor allem in Italien, wo der „Sturmvogel“ sich in der „Verbannung“ befindet und Kamenev den Posten des sowjetischen Botschafters bezieht.

⁶ Kamenev, L.B.: in: Pravda, 1933, 23. Dezember.

Der Academia Verlag erwies sich für die Absichten Gor'kij's als besonders prädestiniert. Im Rahmen des persönlichen „Programms der Verwöhnung“, das die bolschewistische Regierung für Gor'kij bereit hielt, durfte der elitäre Verlag seine gesonderte Stellung eines privaten Unternehmens beibehalten.

Als einziger „elitärer“ sowjetischer Verlag nahm Academia⁷ einen besonderen Platz in der Verlagsgeschichte der UdSSR ein. Der Kreml gestattete Academia eine alternative Verlagstätigkeit, obwohl sie der ideologischen Linie der Kommunistischen Partei nicht entsprach. Die ambivalente Stellung des Verlags geht aus dem Artikel über Academia in der *Großen Sowjetischen Enzyklopädie* deutlich hervor:

„Academia“, советское издательство, осн. в 1922 как частное, затем преобразовано в изд-во при Гос. ин-те истории иск-в в Ленинграде. После перевода в Москву в 1938 слилось с Гослитиздатом. Председателем ред. совета „А.“ был М. Горький.⁸

Die Tätigkeit des Verlags konzentrierte sich auf die Veröffentlichung von Werkreihen künstlerischen Charakters und setzte die besten Traditionen von privaten Verlagshäusern zu Anfang des 20. Jahrhunderts fort: Die Ausgaben wurden mit gut fundierten wissenschaftlichen Kommentaren sowie hochwertigen Illustrationen versehen. In einer Zeit qualitätsloser Massenproduktion in der Sowjetunion veröffentlichte Academia exklusive Bände in niedrigen bibliophilen Auflagen und bewahrte einen ganz individuellen Stil.

Diese Verlagspolitik entsprach den strengen Kriterien der Klassikerpublikation Lebedev-Poljanskijs, des damaligen Direktors von Glavlit (Hauptverwaltung für Literatur- und Verlagsangelegenheiten). Die Einstellung der sowjetischen Zensur bezüglich der Veröffentlichung des literarischen Erbes eines Dostoevskij, insbesondere mit Blick auf dessen umstrittenen Roman *Besy*, wurde von ihm prägnant zum Ausdruck gebracht:

Как вы видите, здесь требуется особый подход. Нужно рассматривать не каждого писателя в отдельности, а нужно смотреть, как он выходит, в каком виде. Конечно, если бы вы вздумали выпустить «Бесы» в 500.000 экземплярах, в дешевом издании, то мы бы протестовали, но если бы

⁷ Der Verlag erhielt den Namen *Academia* mit seiner ersten Publikation, einer Gesamtausgabe der Werke Platons, der seine Schule in Academia gründete, einem Lusthain bei Athen. *Academia* war ein Verlag der Philosophischen Gesellschaft der Petrograder Universität. Verlagsleiter war bis 1929 A. A. Korolenko.

⁸ Bolšaja Sovetskaja Enciklopedija, 3. Auflage, Band 1, Moskva 1970, S. 310.

выпустили «Бесы» в количестве 5–6 тысяч, в академическом издании, мы бы не возражали.⁹

Stalin erwartete von Gor'kij wohlwollende Beiträge über die Sowjetmacht und vor allem über sich selbst und hinderte den literarischen Patriarchen nicht an der Publikation.¹⁰ Außerdem nahm Stalin zu dieser Zeit noch Rücksicht auf die Reaktionen aus dem Westen und befürwortete solche Maßnahmen, die der UdSSR das Image eines Staates mit demokratischen Freiheiten sichern sollten.

Publikationsvorbereitungen

Als Chefredakteur der *Besy*-Ausgabe nannte das Impressum A.N. Tichomirov. Faktisch bereitete aber der Verlagsleiter bei Academia, Kamenev, die Publikation des „antirevolutionären Pamphlets“ vor und rekrutierte Fachleute, die dem sowjetischen Leser das umstrittene Werk entsprechend präsentierten.

Leonid Grossman, zu dieser Zeit Autor zahlreicher Publikationen über Dostoevskij, schrieb das Vorwort zum Roman. Der Literaturwissenschaftler war jedoch ein parteiloser Fachmann, dazu noch jüdischer Abstammung. Um ihn zu „betreuen“ und ihm „ideologische Unterstützung“ zu leisten, lud Kamenev zusätzlich einen russischen Kommunisten, P.P. Paradizov,¹¹ ein. Das Vorwort von Paradisov *Das soziale Profil Dostoevskijs (Klassovoe lico Dostoevskogo)* präludiert die Einführung von Grossman und liefert eine für diese Zeit typische präskriptive Interpretation par excellence.

⁹ Bljum, A.: Russkaja klassika XIX veka pod sovetskoj zensuroj (po materialam sekretnych archivov Glavlita 30ch godov, in: *Novoe literaturnoe obozrenie*, 1998, № 32, S. 437-438.

¹⁰ In den frühen 30er Jahren strebte Stalin eine Konsolidierung der sowjetischen Literaten in einem Verein an zwecks besserer Kontrollmöglichkeiten und brauchte eine prominente Person an der Spitze des neu gegründeten Schriftstellerverbandes. Gor'kij, „Patriarch der sowjetischen Literatur“ und „lebendiger Klassiker“, eignete sich optimal für diese Rolle. Stalin lockte ihn, der sich bis zum Jahr 1928 auf Capri befand, mit hohen Honoraren und lukrativen Angeboten in die Sowjetunion zurück. Der „verarmte Sturmvogel“ führte auf Capri ein bescheidenes Leben und geriet langsam in Vergessenheit. Die Angebote Stalins schmeichelten der Eitelkeit des alternden Schriftstellers und er entschied sich für die Rückkehr in die Sowjetunion. Infolgedessen bekam Gor'kij seine persönliche Rjabušinskij Villa, Sonderprivilegien, und die Stadt Nižnij Novgorod wurde am 7.10.1932 in Gor'kij umbenannt.

¹¹ Paradizov, Petr (1906-1937) – russischer Historiker, Professor an der Kommunistischen Akademie, wurde 1935, als man die „Pokrovskij-Schule“ an den Pranger stellte, verhaftet und zum Tode verurteilt.

Mit den „ideologischen Fangnetzen“, die das Schaffen des „reaktionären“ Dostoevskij anprangerten, wurde das Buch in Satz gegeben. Buchausstattung und Illustrationen zu dieser *Besy* Ausgabe wurden von der relativ bekannten Zeichnerin Sara Šor gemacht.¹²

Die drei Vorworte zu der *Besy*-Ausgabe

Die Auflage von 5300 Exemplaren erschien mit drei Vorworten. Als erstes kam das anonyme Vorwort von der Redaktion. Nach einigen Recherchen gelang es, festzustellen, dass Kamenev Autor des Vorworts war und sein Name aus ideologischen Gründen gestrichen wurde.

In seinem Vorwort weist Kamenev darauf hin, dass *Besy* in der Fassung der Korrekturfahnen des Erstdrucks vorgelegt wurde, d.h. in der ursprünglichen Textfassung von 1871-1872, worin auch das Kapitel *U Tichona* enthalten war, und nicht nach dem kanonischen Text aus dem Jahre 1873.

Diese Entscheidung wurde damit begründet, dass der Roman im Urtext dem Willen des Autors mehr entspreche als die spätere, gekürzte Buchausgabe. Darüber hinaus wurden 1935 die Stellen wiederhergestellt, die im Zusammenhang mit der Streichung des Kapitels *U Tichona* entfallen waren.

Im Vorwort bezeichnet Kamenev *Besy* als das künstlerisch vollendetste Werk von allen reaktionären Romanen des 19. Jahrhunderts. Die Effizienz der Dostoevskij-Lektüre sieht er in der Vermittlung der zusätzlichen Kenntnisse über das Gesellschaftsleben und die literarische Evolution der vergangenen Epoche. Resümierend wird ausgeführt, dass der Roman auf keinen Fall die damaligen Ereignisse sowie das Bild der revolutionären Bewegung adäquat wiedergebe:

Роман никоим образом не отражает подлинные исторические события и черты революционного движения в России, как это утверждал Достоевский, определяя свое произведение как «исторический этюд».¹³

¹² Šor, Sara (1897-1981) – Malerin, Graphikerin, Bühnenbildnerin. Seit 1932 arbeitete sie als Illustratorin für den *Academia* Verlag.

¹³ Dostoevskij, F.M.: *Besy*, Moskva/Leningrad: Academia, 1935, S. 7.

Paradizovs Vorwort „Das soziale Profil Dostoevskijs“

Paradizov schrieb das Vorwort zum Roman in bester Tradition der Pokrovskij-Schule, die den „kriegerischen Materialismus“ propagierte, also die soziologische Methode historischer Forschung anwendete und versuchte, die Erläuterungen auf das seinerzeit aktuelle Zeitgeschehen abzustellen.

Zunächst kennzeichnet der Historiker die Klassenzugehörigkeit Dostoevskijs – ein Kleinbürger, Bourgeois, der die kapitalistische Entwicklung in Russland kritisierte. Die nächste Frage, die Paradizov nach dem Kanon der marxistischen Kritik klären sollte, war die Einstellung Dostoevskijs zum Sozialismus und zur Revolution. Der Kritiker vertrat die Meinung, dass die Ideologie Dostoevskijs subversiv sei und für den Kommunismus eine „aktuelle aktive Gefahr“ bedeute:

Достоевский, взятый как целое, действительно враждебен революции и в особенности коммунизму. Не пассивно, а воинственно враждебен. Он поднимает бунт против коммунизма, когда этот последний только еще превращался из «призрака, бродящего по Европе» в реальную силу движения пролетарских масс, он создает такое произведение как «Бесы», откровенный и страстный антиреволюционный и антисоциалистический литературный манифест-памфлет».¹⁴

Als roter Faden zieht sich durch das ganze ideologisch ausgerichtete Vorwort der Gedanke, dass das literarische Oeuvre Dostoevskijs ins „Archiv der Geschichte“ gehöre, weil seine Werke ideologisch nicht mehr aktuell und für die moderne Literatur überhaupt, nicht von Interesse seien.

Grossmans Vorwort „Dostoevskijs politischer Roman“

Grossman definiert *Besy* seinerseits als „besonders reaktionären Roman der Katkov-Schule“ und vergleicht ihn mit den Werken der Zeitgenossen Dostoevskijs. Obwohl die künstlerische Genialität Dostoevskijs ihn von den anderen Autoren dieser Schule unterscheidet, weist sein Roman in Personenkonstellation und Ideologie die typischen Grundlinien eines traditionellen reaktionären Romans auf. Das Urteil des prominenten sowjetischen Dostoevskij-Forschers fällt deshalb negativ aus. Die künstlerische Seite des Romans schätzt Grossman dagegen positiv ein und betont insbesondere seine „einzigartige Spannung und Lebhaftigkeit“:

¹⁴ Dostoevskij, F.M.: *Besy*, op. cit., S. 11.

Ни в одном произведении Достоевского искусство диалога не достигало таких высот как в «Бесах». При этом увлекательные дискуссии героев замечательно сочетаются с напряженно развертывающимся действием. Pamфлетная направленность романа не снижает высокой художественности главных образов. В целом «Бесы» представляют собой один из наиболее увлекательных и художественно выдержанных романов Достоевского.¹⁵

Die politische Ebene der Veröffentlichung

Zu einem regelrechten Politkrimi aber entwickelt sich die Geschichte dieser Ausgabe der *Besy* erst, als am 1. Dezember 1934 Kirov¹⁶ unter geheimnisvollen Umständen erschossen wird. Stalin benutzt diesen Mord, um einen verschärften Kampf gegen die Opposition durchzuführen und seine politischen Gegner zu eliminieren. In Kamenev sieht Stalin den gefährlichsten Rivalen, der noch zur „Führungsgruppe um Lenin“ (leninzy) gehörte und ihm die führende Rolle in der Staatspolitik streitig machen könnte. Also wird Kamenev am 16. Dezember 1934 verhaftet und zu fünf Jahren Gefängnis, unter anderem wegen der Anstiftung zum Mord an Kirov, verurteilt.

Der Mord an Stalins Mitkämpfer verschärfte die ideologische Situation im Land extrem: die Partei distanzierte sich unter anderem von den revolutionären terroristischen Methoden und erklärte jede Nečaev-Nachfolge („nečaevcy“) zum Todfeind des Kommunismus. Unter diesen Umständen veränderte sich die Einstellung des Regimes zum Roman zum dritten Mal und seine Publikation war erneut nicht erwünscht. Daraufhin wurde im Auftrag der Partei im zentralen sowjetischen Presseorgan *Pravda* eine Hetzkampagne gegen die Veröffentlichung des umstrittenen Romans entfesselt.

¹⁵ Dostoevskij, F.M.: *Besy*, op.cit., S. 70.

¹⁶ Kirov (Kostrikov), Sergej (1886-1934) – sowjetischer Parteifunktionär, Mitkämpfer Stalins, Sekretär des ZK der KP, wird in Smol'nyj ermordet. Die genauen Umstände seines Mordes wurden bis heute nicht geklärt.

Ideologische Polemik in der *Pravda*

Bereits vier Tage nach der Verurteilung Kamenevs, am 20. Januar 1935, erschien in der *Pravda* ein Artikel, worin der Literaturkritiker Zaslavskij¹⁷ die Position des „Volksfeindes“ Kamenev in Bezug auf die Veröffentlichung schädlicher Literatur kritisierte. Der prominente Spezialist für prekäre ideologische Angelegenheiten erinnerte die Leserschaft an das „Vergehen“ Kamenevs, sein Vorhaben den „schädlichen“ Roman Dostoevskijs im Verlag Academia, zu veröffentlichen.

Zaslavskij verurteilte diese Entscheidung scharf und kennzeichnete das Werk Dostoevskijs als „literarische Fäulnis“ (literaturnaja gnil'). Er betonte, dass der Roman keine schöngeistige, sondern tendenziöse reaktionäre Literatur sei und sich als regelrechtes Musterbeispiel par excellence der „doppelzüngigen Ideologie“ Dostoevskijs erweise. Seiner Meinung nach dürfen solche Werke nur im Rahmen einer Gesamtausgabe erscheinen, damit die breiten Schichten der Leser und insbesondere Jugendliche damit gar nicht in Berührung kommen.

Am 24. Januar 1935 erschien in der *Pravda* eine „Antwort“ von M. Gor'kij¹⁸ unter dem Titel „Zur Ausgabe des Romans *Besy*“. In diesem Artikel verteidigte der Patriarch den Verlag Academia, dessen Redaktionsratsvorsitzender er war, und den in Ungnade gefallenen Kamenev. Gor'kij rief zur Veröffentlichung ideologisch zweifelhafter Literatur auf und begründete seine Entscheidung damit, dass einerseits „verbotene Literatur“ bei Jugendlichen verstärktes Interesse erzeuge, andererseits brauche die Sowjetmacht keinerlei Bedenken gegen einen ohnehin „altertümlichen Roman“ zu haben:

Мое отношение к Достоевскому сложилось давно, изменяться - не может, но в данном случае я решительно высказываюсь за издание "Академией" романа "Бесы". [...] Делаю это потому, что я против превращения легальной литературы в нелегальную, которая продается "из-под полы", соблазняет молодежь своей "запретностью" и заставляет ее ожидать "неизъяснимых наслаждений" от этой литературы". [...] Советская власть

¹⁷ Zaslavskij, David (1880-1965) – sowjetischer Literaturkritiker und Publizist, Autor biographischer, historischer und publizistischer Werke, unter anderem über Dostoevskij (1956). Als Publizist nimmt er aktiv an der stalinistischen Kampagne gegen Pasternak, Mandel'stam und andere teil und propagiert den ideologischen Kampf gegen die Kosmopoliten.

¹⁸ Gor'kij, M.: Ob izdanii romana „*Besy*“. Zаметки čitatelja, in: *Pravda*, № 23 vom 24. Januar 1935, S.6.

ничего не боится, и всего менее может испугать ее издание старинного романа.¹⁹

Zaslavskij gab nicht nach und warnte in einem *Pravda*-Artikel vom 25. Januar 1935 vor „allzu gutmütiger Toleranz“ den eindeutig reaktionären Werken gegenüber und verlangte eine besondere kommunistische Wachsamkeit in den Angelegenheiten der Jugendliteratur. Signifikant war vor allem der pietätlose Ton des Artikels, in dem der Autor die Herausgabe der Werke Dostoevskijs mit einer „Schleusenöffnung für literarischen Unrat“ verglich:

Но не следует с благодушной терпимостью открывать шлюзы литературных нечистот. Вопрос о том, что и как читает наша молодежь, - это вопрос очень важный и большой. Запугивание тут так же неуместно, как и благодушный либерализм. Уверенность в нашей молодежи ни в коем случае не освобождает от бдительности в этом вопросе, как и во всех других.²⁰

Die außerordentliche Autorität Gor'kij's im sowjetischen Literaturbetrieb und seine nachdrückliche Forderung in der *Pravda*, Dostoevskijs *Besy* im Verlag Academia zu veröffentlichen, hätte unter normalen Umständen für eine Publikation in der UdSSR ausreichen müssen. Die Lage Gor'kij's hatte sich jedoch aus mehreren Gründen zum Negativen verändert. Durch seine hartnäckigen und unerwünschten Versuche, Kamenev zu verteidigen, fiel der „Sturmvogel der Revolution“ selbst rapide in Ungnade. Gegen ihn wurde in den sowjetischen Medien eine ideologische Diskreditierungskampagne gestartet. Im Auftrag der Partei übernahmen Zaslavskij und Ležnev²¹ die Führung dieser Kampagne gegen Gor'kij in der *Pravda*.

Fortsetzung folgt ... nicht

Wie ging also die Publikationsgeschichte des Romans *Besy* zu Ende? Die vorgesehenen 5300 Exemplare des Romans wurden Anfang des Jahres 1935 trotz der heftigen öffentlichen Diskussionen gedruckt. Gor'kij

¹⁹ Gor'kij, M.: Ob izdanii romana „Besy“, ebenda.

²⁰ Zaslavskij, D.: Po povodu zamečanj A.M. Gor'kogo, in: *Pravda*, № 24, vom 25. Januar 1935.

²¹ Ležnev, Isaj (Al'tšuler) (1891-1955) – ein sowjetischer Literaturkritiker und Publizist. Von 1935 bis 1939 nimmt er eine Schlüsselposition im ideologischen Leben der Sowjetunion als Leiter der Literatur- und Kunstabteilung der *Pravda* ein, leitet „literarische Säuberungen“. Im Jahre 1935 publiziert er in der *Pravda* den Artikel *Smerdjakovy*, veröffentlicht u.a. *Zapiski sovremennika*, worin er das literarische Oeuvre Dostoevskijs pointiert negativ einschätzt.

bekam ein Exemplar des Romans, für dessen Publikation er sich so sehr eingesetzt hatte. Es befindet sich immer noch in der persönlichen Bibliothek Gor'kij's im Institut für Weltliteratur (Institut Mirovoj Literatury imeni Gor'kogo). Die Kultfigur der sowjetischen Literatur war überzeugt, dass der Roman nun dank seiner Bemühungen in die Hände der sowjetischen Leser gelangt. Die Ausgabe wurde aber direkt nach dem Erscheinen beschlagnahmt,²² und somit erwies sich der bedeutendste sowjetische Kritiker als der einzige offizielle Leser dieses antirevolutionären Romans.

Die öffentliche Polemik um die Effizienz einer Einzelausgabe der *Besy* endete also mit dem Sieg des von Stalin geförderten Literaturkritikers Zaslavskij.

Im Jahre 1936 starb Gor'kij, und die Notwendigkeit seitens des Regimes, auf den einflussreichen Begründer des sozialistischen Realismus Rücksicht zu nehmen, erledigte sich damit von selbst. Die geplante Ausgabe des zweiten Bandes der *Dämonen*, die bereits in den Fahnen vorlag, wurde gestoppt, und so ist die gesamte Ausgabe in keiner Dostojewskij-Bibliographie zu finden.

Der Academia Verlag beabsichtigte, im Anschluss an *Besy* die Ausgabe des vierten Bandes von Dostoevskijs Briefen mit einem Vorwort von Kamenev zu veröffentlichen. Die neue Verwaltung von Academia beschloss aber, die Publikation unter den aktuellen Umständen zunächst einzustellen.²³

Die für das Jahr 1935 geplante Ausgabe von Dostoevskijs *Brat'ja Karamazovy*, mit einem Vorwort von Kamenev, wurde nach der Hetzkampagne in der *Pravda* ebenfalls gestoppt.²⁴ Im Jahre 1937 löste sich der Academia Verlag selbst in der stalinistischen Propagandamaschinerie namens Goslitizdat auf.

In diesem Zusammenhang sei angemerkt, dass die Verfilmung von Dostoevskijs ideologisch problematischem Roman *Idiot* (1958) in der

²² Einige Exemplare dieser einzigartigen Einzelausgabe befinden sich in der Moskauer Staatsbibliothek und in der Nationalbibliothek in Petersburg. Wie sie dort erhalten geblieben sind, wenn die Ausgabe bis auf Gor'kij's Exemplar komplett vernichtet wurde, bleibt unklar.

²³ Der Band wurde erst nach dem Tod Stalins im Jahre 1959 (!) im Verlag Gosudarstvennoe izdatel'stvo Chudožestvennoj literatury veröffentlicht.

²⁴ Im Jahre 1935 übersehen aber die Literaturkritiker Zaslavskij und Ležnev im Eifer des Gefechts die einzigartige Ausgabe der *Zapisnye tetradi* Dostoevskijs des Academia Verlags in der Reihe *Russkie memuary*. Dank dieser Versehen konnte das Vorhaben zweier prominenter Autoren, der Dostoevskij-Forscher E.N. Konšina und V.I. Nevskij, verwirklicht werden. Da Nevskij im Februar 1935 verhaftet wurde, erschien der Band allerdings ohne seinen Namen auf dem Titelblatt.

Regierungszeit von Chruščev ein ähnliches Schicksal erwartete. Nachdem der sowjetische Starregisseur Ivan Pyr'ev den ersten Teil des *Idiot* auf die Leinwand gebracht hatte, konnte er seine Arbeit an diesem Film aus diversen Gründen nicht fortsetzen. Viele Kunst- und Forschungsprojekte ähnlicher Art wurden in der UdSSR wegen des sich ständig ändernden politischen Klimas stillgelegt.

Statt eines Epilogs

Zum Schluss noch ein paar Worte zum Schicksal der an der Ausgabe beteiligten Personen: Nach der erfolgreichen Erfüllung der „Parteiaufgabe“ wurde der Literaturkritiker Zaslavskij zum führenden Publizisten des zentralen bolschewistischen Organs *Pravda* und zum „Hauptaufseher“ über den sowjetischen Buchverlag.

Kamenev, Autor des Vorworts der Redaktion, wurde im Zuge des „Kreml“-Prozesses zuerst zu fünf, dann zu zehn Jahren Gefängnis und später wegen aktiver terroristischer Tätigkeit in der Trockij-Zinov'ev-Opposition zum Tode verurteilt und am 25. August 1936 hingerichtet.

Paradizov, Autor des ideologischen Vorwortes, wurde wegen des Falls „Pokrovskij-Schule“ verhaftet und zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Nach der Revision wurde auch er zum Tode verurteilt und am 20. Juni 1937 hingerichtet.

Diese Ereignisse wurden zur Vorgeschichte jener lange währenden Epoche, in der in der UdSSR die Werke Dostoevskijs verschwiegen wurden, und zum Anfang der politischen Verfolgung der Forscher, die sich mit dem literarischen und ideologischen Oeuvre des „umstrittenen Klassikers“ beschäftigten.

Als Einzelausgabe ist der Roman *Besy* in der Sowjetunion erst im Jahre 1989, zwei Jahre vor dem Zerfall des Imperiums, im Moskauer Gosudarstvennoe izdatel'stvo Chudožestvennoj literatury mit einer Auflagenhöhe von 400 000 Exemplaren unter der Redaktion von N.F. Budanova veröffentlicht worden.